

## Das literarische Kräftefeld als ausdifferenziertes und intern stratifiziertes System

In der Beschreibung der Grundstruktur moderner Gesellschaften konkurrieren zwei theoretische Modellvorstellungen miteinander. Die Etikettierung der Gesellschaft als arbeitsteilige, funktional differenzierte Gesellschaft geht von einer Vorstellung einer *horizontal* differenzierten Gesellschaft aus, die in Teilsysteme wie Wirtschaft, Politik, Wissenschaft und Kunst aufgegliedert ist, wobei jeder dieser Bereiche durch eigene Regelsysteme und Verhaltenserwartungen gekennzeichnet ist (vgl. zusammenfassend Schimank 1996). Die Beschreibung der Gesellschaft als geschichtete oder nach Klassen eingeteilte Struktur geht hingegen von der Vorstellung einer *vertikal* differenzierten Gesellschaft aus; die verschiedenen sozialen Positionen einer Gesellschaft werden im Hinblick auf die damit verbundenen Ressourcen (Macht, Einkommen, Besitz an Produktionsmittel, Status, Bildung etc.) aggregiert und zu Schichten oder Klassen zusammengefaßt, die dann hierarchisch geordnet werden können. Beide Modellvorstellungen haben mit Emile Durkheims Beschreibung moderner Gesellschaften als arbeitsteilige Gesellschaften einerseits und Karl Marx' Vorstellung von Gesellschaften als Klassengesellschaften andererseits klassische Vorfahren und Zitationsahnen.

Die beiden paradigmatischen Vorstellungen zur Beschreibung der Grundstruktur der Gesellschaft lassen sich auch auf Teilbereiche der Gesellschaft und so auch auf die Beschreibung der Kunst anwenden. Man kann Kunst als ausdifferenziertes Teilsystem der Gesellschaft begreifen, das in erster Linie durch die Spezifika seiner Autopoiesis gekennzeichnet ist (Luhmann 1996; Schmidt 1989). Das Sozialgebilde Kunst läßt sich aber auch in Termini von Macht-, Einkommens- und Statusunterschieden und damit als in die Schichtungstruktur der Gesellschaft integriert beschreiben.

Pierre Bourdieu hat mit seinen Arbeiten zur Kunst einen Integrationsvorschlag, der eine gleichzeitige Beschreibung von Kunst als horizontal und vertikal differenziertes System ermöglicht, vorgelegt, auch wenn der Akzent seiner Beschreibung auf der Analyse der vertikalen Struktur von Kunst liegt. Folgt man den Annahmen Bourdieus, so kann man, wie für alle Bereiche des Sozialen, auch für den Bereich der sich zweckfrei und gleichsam unschuldig gebenden Kunst davon

ausgehen, daß sich deren Sozialstruktur als Resultat von Status- und Positionskämpfen im weitesten Sinne interpretieren läßt (Bourdieu 1979: 356 f.). Das Spezifikum von Kunst im allgemeinen und des literarischen Feldes im besonderen besteht nach Bourdieu darin, daß es hier nicht um Kämpfe, um materielle Güter, politische Macht, Bildungstitel, wissenschaftliche Reputation oder sportliche Erfolge geht, sondern um die Konkurrenz der kulturellen Legitimierung. Insofern kann man das literarische Kräftefeld als einen ausdifferenzierten Sinnzusammenhang bezeichnen, als ein spezifisches Feld, das autonom in dem Sinne ist, als es seiner eigenen Logik, nämlich der des Kampfes um kulturelle Legitimation folgt, das aber mit allen anderen Sinnzusammenhängen des Sozialen gemeinsam hat, daß sich seine interne Struktur als eine vertikal differenzierte, hierarchisierte Struktur konstituiert. Das literarische Kräftefeld, ein "market for symbolic goods" (Bourdieu 1985), läßt sich - so die Bourdieusche Annahme - als ein "horizontal" ausdifferenziertes, intern aber vertikal differenziertes System beschreiben (Bourdieu 1974). Ist diese Doppelperspektive zwar in der begrifflichen Fixierung Bourdieus angelegt, so besteht umgekehrt kein Zweifel, daß Bourdieu selbst sein Augenmerk auf die internen Hierarchisierungen gerichtet hat.

Die Akteure des literarischen Kräftefeldes gehören unterschiedlichen Gruppierungen an, die ihre jeweiligen Interessen vertreten: Schriftsteller, Verleger, Vermittler, Kritiker, Rundfunk- und Fernsehanstalten, kulturpolitische Institutionen, aber auch Universitäten, die als Legitimationsinstanzen bei der Definition von Positionen mitwirken. Aus dem Zusammenspiel der verschiedenen Akteure ergibt sich als Struktur ein hierarchisiertes Gefüge von Positionen, die zwischen den Polen Zentrum und Peripherie lokalisiert sind. Die Positionen der hierarchisierten Struktur ergeben sich durch die Relationen, die die einzelnen Positionen zu anderen Positionen des sozialen Raumes unterhalten. Man kann sich die Sozialstruktur wie ein multidimensionales Kräfteparallelogramm vorstellen, wobei sich die Anordnung der Akteure, die Topographie, allein durch die Relationen zu den anderen Akteuren des Kräftefeldes ergibt; die Positionen der einzelnen Akteure ergeben sich wie die Knoten eines Spinnennetzes durch die Relationen und Kräfte, die auf die jeweiligen Knoten wirken.

Theoretisch ist dies hier in seinen Grundzügen erläuterte Modell des literarischen Kräftefeldes von Bourdieu selbst und von Paul DiMaggio weiter spezifiziert und ausgearbeitet worden (DiMaggio 1987; DiMaggio und Powell 1983; Bourdieu 1983, 1985, 1992). Wir benutzen im folgenden die theoretische Vorstellung, daß man das Sozialgebilde Literatur als ausdifferenziertes und intern vertikal differenziertes System begreifen kann als Modellvorstellung zur Interpretation einer Befragung von Schriftstellern; umgekehrt ermöglicht die Auswertung der Befragung eine Überprüfung und Spezifizierung der theoretischen Modellvorstellungen. Dabei soll neben der These der Ausdifferenzierung eines literarischen Sinnzusammenhangs in erster Linie Bourdieus Deskription des literarischen Feldes als eines vertikal differenzierten Bereichs überprüft werden.

## 1. Literatur als ein ausdifferenziertes System

Die Grundlage der Auswertung und Interpretation bildet eine mit einem standardisierten Fragebogen 1985 durchgeführte mündliche Befragung Kölner Schriftsteller. 227 Kölner Schriftsteller konnten als Grundgesamtheit bestimmt werden. Schriftsteller wurde definiert als Autor fiktionaler Texte (ausgeschlossen waren also Sachbuch- und Wissenschaftsautoren), die zumindest eine Buchveröffentlichung oder eine Veröffentlichung in einer Anthologie vorweisen konnten und deren letzte Veröffentlichung nach 1970 erfolgt sein mußte. Von der Grundgesamtheit von 227 Autoren konnten 149 befragt werden, was einer Erhebungsquote von 2/3 entspricht. Soweit es möglich war, wurden über die 78 nicht befragten Autoren aus den Quellen, die zur Bestimmung der Grundgesamtheit gedient hatten, Informationen bzgl. Geschlecht, Alter, Anzahl der Buchveröffentlichungen und - falls sie telefonisch erreicht werden konnten - bzgl. des Motivs der Ablehnung des Interviews erhoben und ausgewertet. Im Hinblick auf alle überprüfbaren Variablen konnte keine systematische und signifikante Abweichung zwischen befragten und nicht befragten Autoren festgestellt werden.

Die These, daß das literarische Kräftefeld nicht nur intern vertikal differenziert ist, sondern selbst als Ganzes eine eigene, von anderen Feldern abgrenzbare Sinnprovinz darstellt, wird von Bourdieu (1974) behauptet und federstrichartig illustriert, gehört aber sicherlich nicht zu den elaboriertesten Teilen seiner Theorie. Bezeichnet man Kunst im weiteren Sinne und Literatur im engeren Sinne als einen ausdifferenzierten Sinnzusammenhang, so meint dies, daß sich die Struktur dieses Systems aus seiner eigenen spezifischen Rationalität ergibt und nicht durch externe Bedingungen determiniert ist. Das literarische Feld ist ein ausdifferenziertes System insofern es relativ autonom ist: Dies meint nicht, daß Literatur nicht durch ökonomische, politische, religiöse oder wissenschaftliche Bedingungen geprägt wird. Deren Einfluß muß sich aber durch das Nadelöhr der ästhetischen Rationalität Geltung verschaffen. „Was innerhalb des Literatursystems als *literarisch* relevant eingeschätzt wird, regelt sich durch die Kommunikationsprozesse innerhalb des Literatursystems. Dieser Gesamtprozeß vollzieht sich entlang der sukzessiven Abweisung anderer als literatursysteminterner funktionaler Ansprüche an das Literatursystem“ (Schmidt 1989: 24).

Die Autonomisierung der Kunst ist historisch recht voraussetzungsreich gewesen. Sie bedeutete vor allem eine Ablösung von der ökonomischen und ästhetischen Abhängigkeit von Aristokratie und Kirche (Haferkorn 1974). Literarische Produktion ist nicht mehr direkt an Auftraggeber gebunden und wird auch nicht in ihrer ästhetischen Ausrichtung von Auftraggebern geprägt, sondern ist freie Produktion für den literarischen Markt und richtet sich in der ästhetischen Orientierung nicht nach Auftraggebern.

Der Prozeß der sozialstrukturellen Ausdifferenzierung der Literatur ist kulturell mit viel Pathos vorbereitet und begleitet worden. Der Geniekult des Sturm und

Drang, der das Bild des Literaten bis heute geprägt hat, spiegelt den Autonomisierungsprozeß auf der Ebene der Semantik der Schriftstellerrolle, die Ästhetik des *L'art pour l'art* und die Abkehr von Produktionsästhetiken vollzieht die Ausdifferenzierung auf der Ebene der Theorie der Kunst. Heute ist uns die Autonomie der Kunst eine Selbstverständlichkeit; sie gehört zum selbstverständlichen Bestand der Gesellschaftsordnung. Im Artikel 5 des Grundgesetzes ist sie sogar an zentraler Stelle verfassungsrechtlich verankert. Die Existenz eines literarischen Marktes, die Unabhängigkeit von politischen Eingriffen und das Fehlen einer Selbstbeschränkung der Literatur sind ihre Bedingungen.

Einige Indikatoren aus unserer Befragung lassen sich zur Überprüfung der Autonomie der Literatur anführen. Ein valider Indikator für die Frage nach der Autonomie der Literatur mag die Frage nach dem Anteil an Auftragsarbeiten, in denen die literarischen Inhalte vorgegeben sind, sein. 59,9% der Befragten geben den Anteil mit 0% an, nur 6,3% der Befragten schätzen, daß der Anteil über 50% der Gesamtproduktion ausmacht. Dabei muß man zusätzlich bedenken, daß der Teil, der als Auftragsarbeiten definiert wird, von den Literaten häufig nicht als eigentliche literarische Tätigkeit angesehen wird. Die Abfertigung von Berichten für den Rundfunk und das Schreiben von Hörspielen bei vorgegebenen Themen wird als zusätzlicher Broterwerb beschrieben.

Eine unmittelbare Einflußnahme auf literarische Produktion in Form von Auftragsproduktionen findet also selten statt. Das war nicht immer so. Bis ins 18. Jahrhundert war literarische Produktion häufig Auftragsproduktion, finanziert von adligen Personen, die zu besonderen Anlässen sich Huldigungs- und Gelegenheitsgedichte anfertigen ließen, Anfangszeilen, Umfang und Stopfenform oft vorgaben (Haferkorn 1974: 216). Eine Orientierung der literarischen Produktion erfolgt heute statt dessen an literaturimmanenten Referenzpunkten. Folgende Bezugspunkte sind hier relevant: Im Gegensatz zu den meisten anderen Berufen sind Künstlerberufe an keine Ausbildung gebunden, Berufspatente als Zugangsbedingung werden nicht vergeben, die Selbstdefinition als Künstler reicht aus, um als Künstler zu gelten. Gibt es auf der einen Seite zwar keine formalisierte mit Bildungsabschlüssen versehene Ausbildung, so scheint es doch eine informelle Sozialisation in den Beruf des Literaten zu geben. 73% der Befragten haben Abitur gemacht, fast die Hälfte haben geisteswissenschaftliche Fächer, 38,8% der Befragten Germanistik studiert. Dadurch ergibt sich zu Teilen ein schriftstellerspezifisches Ausbildungsprofil. Das Wissen um literarische Stile und die Geschichte der Literatur und der hermeneutische Umgang mit Texten rüstet viele für eigene Versuche der Produktion literarischer Texte. Auf diesem informellen Weg der Sozialisation wird eine Orientierung literarischer Produktion an der Geschichte der Literatur selbst erzeugt. Sie dient als Referenzpunkt der Produktion weiterer Texte und sichert damit die Autonomie des Systems.

Die Orientierung eigenen Schaffens an literaturimmanenten Kriterien zeigt sich noch in einem weiteren Befund. Über 2/3 der Befragten (69,4%) geben an, ein literarisches Vorbild zu besitzen; einer der befragten Autoren fügte hinzu: "Wenn

ich an einem Manuskript arbeite, lese ich sehr viel in alten Büchern". Offensichtlich dient die Literatur selbst als Orientierungssystem für Literatur, der Bezugspunkt der Handlungsorientierung ist die Geschichte des eigenen Systems.

Eine letzte Variable aus der Befragung von Schriftstellern läßt sich mit der Frage nach der Autonomie von Literatur in Verbindung bringen. Wir hatten die Literaten nach ihrem Motiv, Schriftsteller zu werden gefragt. Als wichtigstes Motiv wurde das der Berufung genannt (49,6%). Externe Anreize (Einfluß, Einkommen oder Status) spielten hier kaum eine Rolle. Bedenkt man zugleich, daß das Einkommen aus literarischer Tätigkeit der von uns befragten Literaten gering ist (Gerhards und Anheier 1987), ein Zweitberuf für 76,4% notwendig ist, so bleibt als dominantes Motiv das, Kunst um ihrer selbst Willen zu produzieren, auch wenn damit Unsicherheiten eines unregelmäßigen Einkommens verbunden sind. Der Autonomie der Handlungsrationalität des Literatursystems könnte die "Autonomie" der Befolgung dieser Rationalität auf der Motivebene entsprechen.

Die Möglichkeiten mit Hilfe der zur Verfügung stehenden Umfrage, die Frage nach der Autonomie eines literarischen Feldes empirisch zu überprüfen, sind damit bereits ausgereizt. Interessanterweise finden sich auch in den mit Leitfaden geführten längeren Gesprächen mit Mitgliedern der literarischen Elite, die transkribiert wurden, kaum Aussagen, die sich mit der Autonomiefrage in Verbindung bringen lassen. Die Autonomie eines literarischen Feldes im oben definierten Sinne wird - so könnte man interpretieren - vorausgesetzt.

## **2. Vertikale Differenzierung des literarischen Kräftefeldes**

Das literarische Feld bildet nach Bourdieu nicht nur ein eigenständiges soziales Kräftefeld, sondern wird zugleich als ein Kampfplatz um kulturelle Legitimation der Produkte künstlerischen Arbeitens begriffen. Akteure dieser Legitimationskämpfe sind zum einen die Kunstschaffenden selbst, zum zweiten Interpreten und Rezipienten künstlerischer Produkte (Kritiker, Philologen, Redakteure und Herausgeber und schließlich das lesende Publikum). Ergebnis dieser dauerhaft anhaltenden Definitionskämpfe um legitime Positionen ist eine vertikal differenzierte Sozialstruktur, die sich durch die Relationen der einzelnen Positionen zueinander ergibt (Bourdieu 1974; 1979; 1983; 1985). Von den für das literarische Kräftefeld relevanten Akteuren haben wir uns auf die Produzenten, die Beziehungsmuster der Schriftsteller konzentriert und andere Akteure und Bereiche vernachlässigt. Die Datenauswertung erfolgt in zwei Schritten. Mit Hilfe der *Blockmodellanalyse* wird die Gesamtpopulation der Autoren in Subgruppen aufgeteilt. Die Blockmodellanalyse eignet sich für eine Überprüfung der Theorie Pierre Bourdieus in besonderer Weise. Positionen im sozialen Feld ergeben sich nach Bourdieu durch die Relationen zu anderen Positionen. Zwei Positionen sind ähnlich, wenn sie ähnliche Relationen zu anderen Positionen unterhalten. Dieses theoretische Konzept entspricht genau dem Prinzip der Strukturäquivalenz der Blockmodellanalyse. Per-

sonen werden nach ihren Beziehungen zu Drittpersonen hin als Gruppe zusammengefaßt, wenn sie zu diesen über alle Arten von Beziehungen annähernd gleiche Beziehungsmuster aufweisen. Kriterium für die Einteilung von zwei Personen in eine Gruppe ist also, daß die Personen ähnliche Relationen zu allen dritten Personen besitzen. Eine solche relationale Bestimmung von Positionen liegt auch dem theoretischen Konzept des sozialen Feldes von Bourdieu zu Grunde.

In einem zweiten Schritt werden wir die durch die Blockmodellanalyse bestimmten vier Subgruppen mit Hilfe der *Korrespondenzanalyse* näher bestimmen. Dazu bedarf es einer Auswahl an Variablen, die als Indikatoren für die Struktur des literarischen Feldes dienen können. Die Korrespondenzanalyse - ein von Bourdieu in den "Feinen Unterschieden" (1984) selbst verwendetes Verfahren - vermag die aus der Blockmodellanalyse gewonnenen Subgruppen in einem niederdimensionalen Raum zu verorten, der durch die jeweiligen Häufigkeiten definiert ist, mit dem sich die Mitglieder der Gruppen auf die Ausprägungen der ausgewählten Variablen verteilen.

### 2.1 *Die Gesamtstruktur des literarischen Feldes*

Wir haben die Beziehungsmuster zwischen den befragten Literaten durch verschiedene Fragen, die vier Beziehungsdimensionen messen sollen, erhoben. Allen befragten Autoren wurde zur Erhebung der Beziehungen die Namensliste aller anderen Autoren vorgelegt.

1. Informiertheit: Vertrautheit mit dem literarischen Werk der anderen Kollegen,
2. Freundschaft: Freundschaften mit anderen Schriftstellern,
3. Ressourcentransfers: Erhaltene Hilfeleistungen durch Kollegen a) bei der Manuskripterstellung und b) bei der Vermittlung zu Verlagen,
4. Bezugsgruppenorientierung: Wünsche bezüglich der Frage, wen der Kollegen der Befragte gern zum Essen einladen würde.

Die Daten wurden mit Hilfe der Blockmodellanalyse ausgewertet. Auf der Grundlage der erhobenen Daten wurden vier binäre Matrizen der Größe 227 x 227 definiert und konstruiert, deren ij-ter Eintrag "1" ist, wenn eine der oben vorgegebenen Beziehungen zwischen Schriftsteller i und j besteht. In der Blockmodellanalyse werden auch die 72 Autoren berücksichtigt, die selbst nicht befragt worden waren, von den 148 interviewten Schriftstellern aber bezüglich der Beziehungsdimensionen genannt werden konnten. Ziel der Blockmodellanalyse ist die Einteilung einer gegebenen Population in nicht-überlappende Gruppen und die damit verbundene Reduktion relationaler Daten auf eine zugrundeliegende Konfiguration als relationale Zusammenfassung des gegebenen Netzwerkes. Grundlegend für diese Art der relationalen Analyse ist das Prinzip der Strukturäquivalenz (White, Boorman und Breiger 1976; Boorman und White 1976; Kappelhof 1984; 1987). Nach diesem Prinzip werden Personen nach ihren Beziehungen zu Drittpersonen

hin als Gruppe zusammengefaßt, wenn sie über alle Arten von Beziehungen zu diesen Drittpersonen die gleichen Beziehungen haben. Wenn  $i$  in strukturell-äquivalenter Relation zu  $j$  steht, dann verhalten sich beide zu jedem anderen Mitglied des Netzwerkes identisch. Dann und nur dann bilden  $i$  und  $j$  einen Block. Wenn sich also die Ursprungsmatrize in Äquivalenzklassen (Blöcke) einteilen läßt, dann kann eine komplexe Datenstruktur auf ihr homomorphes Bild reduziert werden - eine homomorphe Struktur, welche weniger komplex als die Ursprungsmatrize ist, darin beinhaltete Relationen jedoch erhält.

Als Annäherung an das Prinzip der Strukturäquivalenz wurde der CONCOR-Algorithmus verwendet, ein hierarchisches Clusterverfahren, welches nicht-überlappende Gruppen (Äquivalenzklassen) bildet (Arabie, Boorman und Levitt 1978). CONCOR ersetzt die binären Daten  $ij$  durch die Pearson'sche Produktmomentkorrelation der Spalten  $i$  und  $j$  ( $r_{ij}$ ). Durch weitere Interaktionen der Spaltenkorrelationen miteinander, erhält man die erste Einteilung der Population in zwei Gruppen oder Blöcke. Weitere CONCOR-Anwendungen erzielen immer verfeinerte Ebenen der Blockbildung, bis zu dem Punkt, wo die Cluster den ursprünglichen Matrizen entsprechen. Da CONCOR keine (direkte) Goodness-of-Fit-Measure besitzt, liegt eine Schwierigkeit der Anwendung des Algorithmus in der Auswahl der optimalen Ebene der Blockverfeinerung. Zur Überprüfung der Thesen Bourdieus scheint eine Einteilung der Population in vier Blöcke als ausreichend, deren Ratio sich jedoch wie auch die Etikettierung der Blöcke mit Namen erst mit dem Fortgang der Argumentation ergibt. In einem weiteren Schritt werden die Dichten der Blockbeziehungen errechnet, indem die Zahl manifester Beziehungen zu der möglicher Beziehungen in Relation gesetzt wird. Die Blockmodellanalyse ergibt eine erste Zweiteilung des Feldes in ein Segment der Volkskultur und in das der hohen, ernsten Literatur. Das Segment der ernsten Literatur ist selbst wiederum in drei Untersegmente differenzierbar: Elite, Nachwuchselite und Peripherie. Im Segment der Volkskultur befinden sich 6,8% der Schriftsteller, die restlichen 93,2% gehören dem Segment der seriösen Literatur an. Betrachtet man die Dichtematrizen, die die Beziehungen zwischen den verschiedenen Blöcken bezüglich der erhobenen Dimensionen wiedergeben, dann lassen sich die Beziehungen zwischen den Blöcken und innerhalb der Blöcke genauer beschreiben.<sup>1</sup>

Während Elite, Nachwuchselite und Peripherie direkt hierarchisch aufeinander bezogen sind und zusammen den Bereich der hohen Kunst darstellen, bildet der Block der *Volkskultur* ein von den anderen Gruppen abgespaltenes Segment. Es handelt sich in der Terminologie Bourdieus (1974) um den Bereich der illegitimen Kunst, der nicht die Weihen der ästhetischen Anerkennung genießt. Die Mitglieder innerhalb dieses Segments sind untereinander bis zu einem gewissen Grad vernetzt: Man kennt zum Teil die Werke der anderen, und es gibt - zwar nur wenige - Freundschaften und eine Zusammenarbeit an Manuskripten. Von den anderen

1 Dichte ist definiert als das Verhältnis zwischen möglichen und realen Beziehungen multipliziert mit dem Faktor 100.

Blöcken werden die Literaten der Volkskultur nicht wahrgenommen, insofern bilden sie einen separaten, eigenständigen Bereich.

Die *Elite* konstituiert sich im Bereich der seriösen Literatur als Elite, weil sie als solche von den anderen Blöcken definiert wird. Die Mitglieder der anderen Blöcke sind in weiten Teilen mit den Arbeiten der Elite vertraut und wählen sie für sich selbst als Bezugsgruppe. Dies gilt umgekehrt typischerweise nicht, es handelt sich um asymmetrische Beziehungen, was gerade Elitepositionen auszeichnet. Die Mitglieder der Elite sind untereinander relativ stark vernetzt: Man war sich relativ häufig beim Transfer von Ressourcen behilflich, kennt Werke der anderen, wählt sich selbst als Bezugsgruppe und ist auch relativ oft miteinander befreundet.

Der Elite am nächsten steht der Block, der hier mit dem Etikett *Nachwuchselite* bezeichnet wurde. (Die Bezeichnung *Nachwuchselite* ergibt sich, wie weiter unten erläutert werden wird, aus dem relativ jungen Alter der Gruppe). Die *Nachwuchselite* wählt die Elite als Bezugsgruppe, ist mit deren Werken vertraut, was umgekehrt in diesem Maße nicht gilt. Daß die *Nachwuchselite* als solche von der Elite auch wahrgenommen wird, zeigt sich an der Dichte der Beziehungen bezüglich der Frage des Ressourcentransfers. Die *Nachwuchselite* erhält von allen Segmenten am häufigsten Hilfeleistungen und dies primär von der Elite. Bezüglich der inneren Vernetzung nimmt die *Nachwuchselite* eine mittlere Stellung zwischen Elite und Peripherie ein.

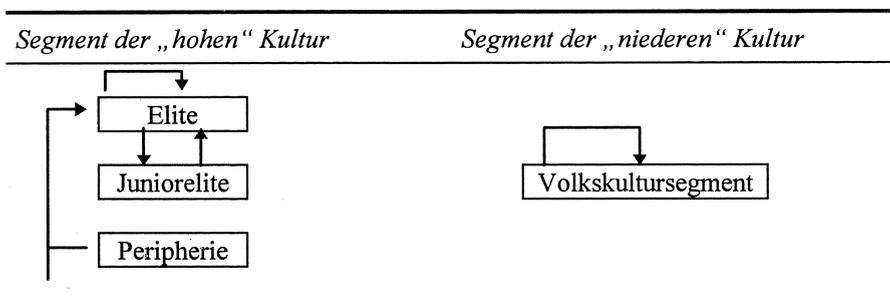
Die *Peripherie*, in der sich über 50% der Autoren befinden, wählt ebenfalls die Elite als Bezugsgruppe und ist mit deren Werk vertraut, unterhält aber keine faktischen Beziehungen - seien es Freundschaften oder Hilfeleistungen - zu Mitgliedern der Elite. Der Vernetzungsgrad innerhalb der Peripherie ist ebenfalls minimal. Die Peripherie besteht aus einer Vielzahl von Einzelmitgliedern, die weder Beziehungen nach "oben" besitzen, noch untereinander verknüpft sind.

*Tabelle 1:* Dichtematrizen zwischen Juniorelite, Elite, Peripherie und Volkskultursegment

	Juniorelite	Elite	Peripherie	Volkskultursegment
<b>1. Informiertheit</b>				
Juniorelite	19	34	2	2
Elite	19	42	3	3
Peripherie	9	23	2	2
Volkskultursegment	2	9	0	29
<b>2. Freundschaft</b>				
Juniorelite	2	2	0	0
Elite	3	7	0	0
Peripherie	0	0	0	0
Volkskultursegment	0	0	0	4
<b>3. Ressourcentransfer</b>				
Juniorelite	2	6	0	0
Elite	2	5	0	0
Peripherie	2	2	0	0
Volkskultursegment	0	0	0	4
<b>4. Bezugsgruppenorientierung</b>				
Juniorelite	2	6	0	0
Elite	5	15	0	0
Peripherie	2	6	0	0
Volkskultursegment	5	7	5	7

Die Grundstruktur des literarischen Kräftefeldes bestimmt sich also 1. durch die Segmentierung in die beiden Felder der legitimen, hohen Literatur auf der einen Seite und das der Volkskultur auf der anderen Seite und 2. durch die Differenzierung des Bereichs der hohen Literatur in drei hierarchisch aufeinander bezogene Blöcke. Das folgende *Schaubild* faßt den bisher ermittelten Befund zusammen.

Schaubild 1: Segmentierung und Stratifikation des literarischen Feldes



Die Blockmodellanalyse hat uns einen Eindruck von der Beschaffenheit der Gesamtstruktur des literarischen Feldes vermittelt, indem sie die Literaten zu Blöcken zusammenfaßt, die ähnliche Positionen zu Dritten unterhalten und die einzelnen Segmente dann aufeinander bezieht. Die Segmente selbst sind aber, sieht man von den Dichtemaßen ab, in nur geringem Maße inhaltlich bestimmt. Im folgenden soll versucht werden, die Blöcke mit Hilfe von sozialstrukturellen Merkmalen genauer zu bestimmen. Zum Teil ist dies schon geschehen, indem die Segmente mit Etiketten versehen wurden, die ihre Plausibilität aber erst aus den folgenden Ausführungen erhalten.

## 2.2 Soziostrukturelle Bestimmung der Segmente des literarischen Feldes

Die Korrespondenzanalyse ist ein für die soziostrukturelle Bestimmung der vier Blöcke des literarischen Feldes geeignetes Verfahren. Da auch dies, auch wenn von Bourdieu selbst verwandt (Bourdieu 1982), ein bis dato nicht sehr geläufiges Verfahren ist, muß es kurz erläutert werden.<sup>2</sup>

Der Vorteil der Korrespondenzanalyse besteht darin, daß sie keine Vorgabe bezüglich des Skalenniveaus der Ausgangsdaten macht und zugleich ein multivariates Verfahren darstellt. Die Ausgangsmatrix für eine Korrespondenzanalyse bildet in unserer Untersuchung eine Reihe zweidimensionaler Kreuztabellen, in der die vier Blöcke, die mit Hilfe der Blockmodellanalyse gewonnen wurden, die Spalten darstellen und eine zur Überprüfung der Bourdieuschen These relevante Auswahl an Variablen die Zeilen darstellen. Ziel der Korrespondenzanalyse ist es, einen Raum zu finden, in dem die vier Blöcke mit Hilfe der ausgewählten Variablen voneinander getrennt werden können. Graphisch bedeutet dies, die vier Blök-

2 Die Korrespondenzanalyse ist ein von Michael Greenacre (1984) entwickeltes Verfahren, das in Deutschland durch die Arbeiten von Jörg Blasius (1987; 1987a) verbreitet wurde.

ke des Literatursystems in einen zweidimensionalen Raum zu projizieren, der durch die Häufigkeiten definiert ist, mit der sich die Blöcke auf die Ausprägungen der Zeilenvariablen verteilen. Die relativen Anteile der einzelnen Zeilen- und Spaltenvariablen müssen dazu normiert werden, was durch ein mehrstufiges Verfahren erfolgt, das hier nicht beschrieben werden kann (für eine genauere Darstellung siehe Blasius 1987a). Die Auswahl der Variablen für die Korrespondenzanalyse erfolgte theoriegeleitet und wird im folgenden begründet werden.

Die zentrale Scheidelinie der Segmentierung des literarischen Feldes erfolgt - so Bourdieu - entlang des Kriteriums der legitimen und illegitimen Kunst. Da es sich bei der Literatur um ein ausdifferenziertes System handelt, konstituiert sich diese Trennlinie nach kunstimmanenten Kriterien. Die beiden Fragen, ob die primäre literarische Intention eines Autors Unterhaltung ist oder nicht, und ob er Mundartliteratur schreibt oder nicht, dienen uns als Operationalisierungen dieser ästhetischen Trennung zwischen hoher Literatur und Trivilliteratur. Diese Trennlinie läßt sich nun weiter verfeinern. Bildet Unterhaltung die primäre Intention der Trivilliteratur, so hat sich die hohe Literatur in ihrer Intention häufig kritisch auf die Gesellschaft bezogen, politisches Engagement außerhalb der Schriftstellerrolle hat viele Vorläufer in der Literaturgeschichte und reicht von Georg Büchner bis zu Heinrich Böll und Günter Grass. Sozialkritik als primäre Intention und politische Aktivitäten bilden die entsprechenden Operationalisierungen dieser Segmentierung der legitimen und illegitimen Kunst.

Die Produktion von anerkannter Literatur ist ein voraussetzungsvolles Unterfangen, es bedarf der Vorbildung, Kenntnisse von Stilmitteln und der Geschichte der Literatur selbst, der Bildung und des Geschmacks. Solches inkorporiertes kulturelles Kapital bildet für die Produktion der hohen Literatur eine wesentliche Voraussetzung. Ob dies so ist, soll mit den Variablen "Germanistikstudium" im besonderen und "Studium" im allgemeinen überprüft werden. Das Wissen um die Literaturgeschichte und den gegenwärtigen Literaturdiskurs operationalisiert durch "Lektüre einer Fachzeitschrift" und die aktive Einmischung in den Diskurs in Form der dafür typischen Gattung, des Essays, sollte die beiden Segmente ebenfalls unterscheiden. Ob dies der Fall ist, kann mit Aufnahme der beiden Variablen (Lektüre einer Fachzeitschrift/Schreiben von Essays) überprüft werden.

Werden die bis jetzt diskutierten Variablen in erster Linie die Trennlinie zwischen hoher Literatur und Trivilliteratur kennzeichnen, so spielen sie sicherlich auch eine Rolle bei der internen Differenzierung des Bereichs der legitimen Kunst. Hier sind aber andere Variablen wahrscheinlich bedeutsamer. Literarischer Erfolg, z. B. gemessen an der Anzahl publizierter Bücher, bildet in der Logik der Bourdieuschen Theorie kein Unterscheidungskriterium für legitime und illegitime Literatur, sicherlich aber unterscheidet dies Elite, Nachwuchselite und Peripherie innerhalb des Bereichs der hohen Literatur. Gleiches gilt vermutlich für das Alter der Literaten. Entsprechend wurden die beiden Variablen in die Analyse aufgenommen.

Friedhelm Kron (1976) konnte in seiner Studie über Schriftstellerverbände zeigen, daß in diesen die Literaten der "eigentlichen" Literatur organisiert sind. Dies gilt für den Verband der Schriftsteller (VS), verstärkt und besonders für den PEN, in den man berufen werden muß und der entsprechend ein Verein reputierlicher Literaten darstellt. Man kann vermuten, daß die Elite stärker im VS und vor allem im PEN organisiert ist, als dies für Nachwuchselite und Peripherie gelten mag. Damit sind die wesentlichen Variablen, die zur Überprüfung der Bourdieuschen Theorie ausgewählt wurden, erläutert.<sup>3</sup> Die numerischen Ergebnisse der Korrespondenzanalyse finden sich in der *Tabelle 2* (zur allgemeinen Interpretation der numerischen Ergebnisse bei Korrespondenzanalysen vgl. Blasius 1987).

Am bedeutsamsten für die Interpretation sind die quadrierten Korrelationen der Variablenausprägung mit den Achsen (qKor), weil man hier ablesen kann, auf welcher Achse welche Variablenausprägungen wie laden. Ob sie positiv oder negativ laden, kann man der Art des Vorzeichens der Spalten "Lage" entnehmen. Die Lage läßt erkennen, auf welcher Achse sich die einzelnen Punkte wieweit vom Schwerpunkt entfernt befinden. Die Summe der Korrelationen der ersten drei Achsen ist in SqKor festgehalten. Die "Masse" beschreibt den relativen Anteil von Zeilen und Spalten, an Hand der Trägheit (Trg) kann man erkennen, wie stark das Modell von den einzelnen Variablenausprägungen determiniert ist. Als Schwellenwert für den Anteil erklärter Varianz durch die einzelnen Achsen haben wir einen Wert von 35 Prozent gewählt (vgl. Blasius 1987).

3 Wenn zusätzlich noch die Frage nach dem Geschlecht des Autors mit aufgenommen wurde, so läßt sich dies zwar nicht unmittelbar mit Bourdieu in Verbindung bringen, aber mit allgemeinen Annahmen über die Bedeutung von geschlechtsspezifischer Differenzierung. Ob diese auch für den Bereich der Literatur zutreffen, soll überprüft werden.

Table 2: Ergebnisse der Korrespondenzanalyse: Elite, Juniorelite, Peripherie, Volkskulturauteoren und ausgewählte Variablen

Variable	Gesamt			Erste Achse			Zweite Achse			Dritte Achse		
	Mass	SqKor	Trg	Lage1	qKor1	Trg1	Lage2	qKor2	Trg2	Lage3	qKor3	Trg3
Juniorelite	0.154	1.000	0.107	-0.136	0.221	0.043	-0.088	0.092	0.028	-0.240	0.687	0.775
Elite	0.181	1.000	0.332	-0.307	0.430	0.257	0.352	0.562	0.533	0.043	0.008	0.029
Peripherie	0.543	1.000	0.113	0.003	0.000	0.000	-0.146	0.846	0.274	0.062	0.153	0.182
Volkskultursegment	0.121	1.000	0.448	0.622	0.869	0.701	0.239	0.128	0.164	-0.036	0.003	0.014
Schreibt in Mundart	0.013	1.000	0.129	1.006	0.840	0.195	0.423	0.148	0.055	-0.121	0.012	0.017
Schreibt nicht in Mundart	0.070	1.000	0.023	-0.185	0.860	0.036	-0.073	0.132	0.009	0.138	0.008	0.002
Schreibt Essays	0.044	1.000	0.035	-0.218	0.500	0.031	0.171	0.306	0.031	0.136	0.194	0.071
Schreibt keine Essays	0.039	1.000	0.039	0.246	0.499	0.035	-0.193	0.309	0.035	-0.152	0.192	0.080
Sozialkritik als 1. lit. Intention	0.024	1.000	0.017	-0.225	0.567	0.018	0.150	0.254	0.013	0.126	0.179	0.033
Unterhaltung als 1. lit. Intention	0.016	1.000	0.075	0.685	0.818	0.110	0.184	0.059	0.013	-0.265	0.123	0.097
Anderer lit. Intention	0.044	1.000	0.014	-0.123	0.409	0.010	-0.146	0.571	0.022	0.028	0.020	0.003
Politisch aktiv	0.023	1.000	0.026	-0.328	0.805	0.037	0.146	0.160	0.012	-0.069	0.035	0.009
Nicht politisch aktiv	0.060	1.000	0.010	0.125	0.802	0.014	-0.056	0.162	0.005	0.026	0.036	0.004
Hat Germanistik studiert	0.023	1.000	0.035	-0.384	0.807	0.051	0.055	0.017	0.002	-0.179	0.176	0.064
Hat nicht Germanistik studiert	0.060	1.000	0.013	0.146	0.805	0.019	-0.022	0.018	0.001	0.068	0.178	0.025
Hat Hochschulstudium	0.062	1.000	0.022	-0.197	0.909	0.036	-0.054	0.069	0.004	0.030	0.021	0.005
Hat kein Hochschulstudium	0.022	1.000	0.062	0.556	0.911	0.101	0.152	0.068	0.012	-0.084	0.021	0.013
Liest Fachzeitschrift	0.036	1.000	0.030	-0.219	0.474	0.026	-0.211	0.438	0.038	-0.094	0.088	0.028
Liest keine Fachzeitschrift	0.048	1.000	0.023	0.165	0.475	0.019	0.158	0.435	0.028	0.072	0.089	0.021
Mitglied im VS	0.026	1.000	0.097	-0.466	0.479	0.084	0.301	0.200	0.056	-0.382	0.321	0.328
Nicht Mitglied im VS	0.058	1.000	0.043	0.208	0.477	0.037	-0.135	0.201	0.025	0.171	0.322	0.147
Mitglied im PEN	0.009	1.000	0.102	-0.807	0.475	0.087	0.841	0.516	0.151	0.114	0.009	0.010
Nicht Mitglied im PEN	0.074	1.000	0.012	0.097	0.473	0.011	-0.102	0.518	0.018	-0.013	0.009	0.001
Hat 4 Bücher o. weniger publiz.	0.051	1.000	0.025	0.029	0.014	0.001	-0.237	0.945	0.069	-0.049	0.041	0.011
Hat mehr als 5 Bücher publiziert	0.032	1.000	0.041	-0.046	0.014	0.001	0.382	0.944	0.111	0.080	0.042	0.018
Ist 50 Jahre oder jünger	0.040	1.000	0.061	-0.180	0.176	0.019	-0.389	0.824	0.143	-0.007	0.000	0.000
Ist über 50 Jahre alt	0.044	1.000	0.055	0.163	0.176	0.017	0.353	0.823	0.130	0.007	0.000	0.000
Männlich	0.065	1.000	0.002	-0.027	0.176	0.001	0.053	0.697	0.004	0.023	0.127	0.003
Weiblich	0.018	1.000	0.008	0.097	0.175	0.003	-0.195	0.704	0.016	-0.081	0.121	0.010

Auf der ersten Achse laden im positiven Bereich die Gruppe der Volkskulturliteraten, im negativen Bereich die Elite und mit einem sehr geringen Anteil erklärter Varianz (.221) die Nachwuchselite. Das Segment der Volkskulturliteraten ist in Differenz zur Elite dadurch gekennzeichnet, daß es sich bezüglich der literarischen Intention und ästhetischen Ausrichtung um Autoren handelt, die Unterhaltungs- und Mundartliteratur machen (dies legitimiert erst die exakte Etikettierung des Blocks mit dem Namen Volkskulturliteraten). Mitglieder dieses Blocks messen Sozialkritik als literarische Intention eine nur geringe Bedeutung zu.<sup>4</sup> Ihr politisches Engagement ist gering. Am Diskurs der legitimen Kunst sind sie nicht beteiligt, weder passiv durch das Lesen einer Fachzeitschrift noch aktiv durch das Verfassen von Essays. Organisatorisch sind sie aus dem Bereich der hohen Literatur ausgeschlossen; weder im PEN noch im Verband der Schriftsteller sind sie angemessen vertreten.

Daß die Volkskulturliteraten relativ selten studiert haben und wenn, dann nur in Ausnahmen Germanistik, läßt sich im Sinne Bourdieus als *Ursache* der Segmentierung des literarischen Feldes deuten. Zur Produktion hoher Kunst bedarf es Voraussetzungen, die als inkorporiertes kulturelles Kapital in der Sozialisation erworben werden. Studium und speziell das Studium der Stilmittel und der Geschichte der Literatur stellen Formen des Erwerbs eines solchen Kapitals dar. Die Volkskulturliteraten verfügen nicht über solche Voraussetzungen. Bilanziert man die Ergebnisse bezüglich der Verteilung der Variablen auf die erste Achse, so findet man die Bourdieusche Annahme der Segmentierung des literarischen Feldes entlang der Scheidelinie legitime/illegitime Kunst bestätigt. In dieses Bild paßt sich auch ein, daß die Variablen "Alter" und "literarischer Erfolg" (gemessen in der Anzahl publizierter Bücher) für die Schichtung des Feldes in der ersten Dimension nicht relevant sind.

Wodurch ist die zweite Achse genauer bestimmt? Hier stehen sich die Peripherie und die Elite gegenüber. Da die Ladung der Peripherie auf der zweiten Achse ein negatives Vorzeichen hat, sind die quadrierten Korrelationen der Variablen mit negativem Vorzeichen als positiver Zusammenhang zu deuten, die mit positivem Vorzeichen als negativer Zusammenhang. Bezüglich des Merkmals der legitimen/illegitimen Kunst liegen Elite, und Peripherie offensichtlich im selben Segment. Die deutlichste Diskriminanz bezüglich der beiden Blöcke wird durch die Merkmale "Alter" und "literarischer Erfolg" erzeugt. Teilt man die Gesamtpopulation am Median der Verteilung publizierter Bücher, so haben die Autoren der Elite im Durchschnitt vier Bücher oder mehr geschrieben. Autoren der Peripherie haben weniger als vier Bücher geschrieben. Die Elite ist zudem unter den über 50jährigen stärker repräsentiert, die Peripherie stellt häufiger jüngere Auto-

4 Als dritte literarische Intention (neben Sozialkritik und Unterhaltung) haben wir aus der Vielzahl nicht interpretierbarer Einzelintentionen die Sammelkategorie "Andere Intention" gebildet.

ren.<sup>5</sup> Die Stratifikation des Bereichs legitimer Kunst in Elite und Peripherie spiegelt sich auch in der unterschiedlichen Repräsentanz im PEN-Club: Dieser ist in erster Linie ein Eliteclub. In Bezug auf die Vertretung beider Gruppen im Verband der Schriftsteller ist der Unterschied zu gering, als daß er als signifikant gelten könnte.

Resümiert man die Verteilungen der Variablen bezüglich der zweiten Achse, so finden sich die Bourdieuschen Thesen auch hier bestätigt. Der Bereich der legitimen Kunst ist intern nach erfolgreichen und weniger erfolgreichen Autoren hierarchisiert. Daß die Frauen dominant zur Peripherie gehören und nicht zur Elite, bescheinigt dem literarischen Feld, daß es sich in Bezug auf Geschlechterdifferenzen nicht von anderen Bereichen der Gesellschaft unterscheidet.

Die Nachwuchselite ist durch die dritte Achse bestimmt. Ebensovienig wie sich ein "Gegenblock" ausfindig machen läßt, läßt sich die Nachwuchselite durch eine der Variablen genauer bestimmen. Keines der Merkmale erreicht das nötige Signifikanzniveau, bezüglich aller Variablen zeichnet sich die Nachwuchselite durch keine Besonderheit aus. Zur Bestimmung der Nachwuchselite muß man sich allein auf die Blockmodellanalyse beziehen; diese hat gezeigt, daß der Bereich der legitimen Kunst in drei Blöcke stratifiziert ist, wobei die Nachwuchselite das Zwischenstück zwischen Elite und Peripherie bildet. Die Nachwuchselite verfügt im Vergleich zu den anderen Blöcken über die besten Beziehungen zur Elite. Die Verfügung über "gute" Netzwerke sind für die soziale Positionierung generell und für den Bereich der Kunst, in dem formale Zuweisungsmechanismen fehlen, besonders bedeutsam. Die Korrespondenzanalyse hat gezeigt, daß sich die Nachwuchselite weder von der Peripherie noch von der Elite bezüglich der ausgewählten Variablen unterscheidet, sondern auch hier eine Mittelstellung einnimmt.

### **3. Zusammenfassung der Ergebnisse**

Literatur ist ein ausdifferenzierter Sinnzusammenhang, der intern nach unterschiedlichen Graden kultureller Legitimierung stratifiziert ist - so lautet die Zentralthese der Bourdieuschen Kunstsoziologie. Das Ziel unserer Ausführungen war es, diese These mit Hilfe einer Auswertung einer Schriftstellerbefragung zu überprüfen. Die These der Ausdifferenzierung eines spezifischen sozialen Feldes Literatur wird theoretisch von Bourdieu nur in Ansätzen skizziert; unsere Umfragedaten erlaubt auch nur eine rudimentäre Überprüfung der These. Die Indikatoren, die Ausdifferenzierung zu operationalisieren vermögen, bestätigen allerdings die These von einem spezifischen literarischen Sinnzusammenhang. Theoretisch ausgereifter ist Bourdieus Vorstellung bezüglich der internen Stratifikation des Literatursystems. Die Ergebnisse der Blockmodellanalyse haben gezeigt, daß

5 Die Zweiteilung der Altersverteilung erfolgte wiederum entlang des Medians der Gesamtpopulation.

die Gesamtstruktur des literarischen Feldes zweigeteilt ist in ein Insegsment, das allein auf sich selbst bezogen ist, und ein dreigliedriges, hierarchisiertes Segment. Mit Hilfe der Korrespondenzanalyse konnten die einzelnen Segmente und Blöcke genauer beschrieben werden. Die erste Trennlinie bildet in der Tat die von Bourdieu beschriebene Differenz zwischen legitimer und illegitimer Kunst: Hohe Literatur und Trivallliteratur kennzeichnen die beiden Segmente des literarischen Feldes. Der Bereich der legitimen Literatur ist weiter in drei Blöcke differenziert. Elite und Peripherie unterscheiden sich bezüglich des unterschiedlichen Erfolges, die Nachwuchselite nimmt eine Mittelstellung ein. Die Bourdieuschen Thesen werden also durch das empirische Material bestätigt und spezifiziert.

Das literarische Kräftefeld konstituiert sich aber nicht allein aus Literaten; andere Akteure wie Kritiker, Lektoren, Verleger und Publikum wären zu berücksichtigen. Zur weiteren Überprüfung der Kunstsoziologie Bourdieus wären diese Akteure in empirische Untersuchungen mit einzubeziehen

## **Literatur**

- Anheier, Helmut K., Jürgen Gerhards und Frank P. Romo, 1995: Forms of Capital and Social Structure in Cultural Fields: Examining Bourdieu's Social Topography, in: *American Journal of Sociology* 100: 859-903.
- Arabie, Philipp, Scott A. Boorman und Paul Levitt, 1978: Constructing blockmodels: How and Why, in: *Journal of Mathematical Psychology* 17: 21-63.
- Becker, Howard S., 1982: *Art Worlds*. Berkeley/Los Angeles: University of California Press.

- Blasius, Jörg, 1987: Korrespondenzanalyse. Ein Multivariates Verfahren zur Analyse Qualitativer Daten, in: *Historische Sozialforschung* 42/43: 172-189.
- Blasius, Jörg, 1987a: Einstellung zur Hamburger Innenstadt. Eine Auswertung mit Hilfe der Korrespondenzanalyse, in: *ZA-Informationen* 21: 29-51.
- Blau, Judith, 1989: *The Shape of Culture. A Study of Contemporary Cultural Patterns in the United States*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Boormann, Scott A., 1976: Social Structure from Multiple Networks II. Role Structures, in: *American Journal of Sociology* 81: 1384-1446.
- Bourdieu, Pierre, 1974: Künstlerische Konzeption und intellektuelles Kräftefeld. S. 75-124 in: ders.: *Zur Soziologie der symbolischen Formen*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Bourdieu, Pierre, 1982: *Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Bourdieu, Pierre, 1983: *The Field of Cultural Production or: The Economic World Reversed*, in: *Poetics* 12: 311-356.
- Bourdieu, Pierre, 1985: *The Market of Symbolic Goods*, in: *Poetics* 14: 13-43.
- Bourdieu, Pierre, 1992: *Les Regles de l'art. Genese at Structure du champ litteraire*. Paris: Editions du Seuil.
- DiMaggio, Paul, 1987: *Classification in Art*, in: *American Sociological Review* 52: 440-455.
- DiMaggio, Paul und Walter W. Powell, 1983: *Institutional Isomorphism*, in: *American Sociological Review* 48: 147-60.
- Gerhards, Jürgen, 1986: *Die Vergesellschaftlichung des Künstlers in der Moderne am Beispiel des Literarischen Kaffeehauses*, in: *Sociologia Internationalis* 24: 73-93.
- Gerhards, Jürgen und Helmut K. Anheier, 1987: *Zur Sozialposition und Netzwerkstruktur von Schriftstellern*, in: *Zeitschrift für Soziologie* 16: 385-394.
- Greenacre, Michael, 1984: *The Theory and Application of Correspondence Analysis*. London: Academic Press.
- Haferkorn, Hans. J, 1974: *Zur Entstehung der bürgerlich-literarischen Intelligenz in Deutschland zwischen 1750 und 1800*, in: B. Lutz (Hg): *Deutsches Bürgertum und literarische Intelligenz 1750-1800*. Stuttgart: Klett Cotta
- Kappelhoff, Peter, 1984: *Strukturelle Äquivalenz in Netzwerken: Algebraische und topologische Modelle*, in: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 36: 464-493.
- Kappelhoff, Peter, 1987: *Blockmodellanalyse: Positionen, Rollen und Rollenstrukturen*. S. 101-128 in: Franz-Urban Pappi (Hg): *Methoden der Netzwerkanalyse. Reihe: Techniken der empirischen Sozialforschung Bd. 1*. München: Oldenbourg.
- Kron, Friedhelm 1976: *Schriftsteller und Schriftstellerverbände*, in: *Schriftstellerberuf und Schriftstellerverbände und Interessenpolitik 1842-1973*. Stuttgart: Metzler.
- Luhmann, Niklas, 1984: *Das Kunstwerk und die Selbstproduktion von Kunst*, in: *Delfin* III: 51-69.
- Luhmann, Niklas, 1996: *Die Kunst der Gesellschaft*. Frankfurt: Suhrkamp.
- Mayntz, Renate u. a., 1988: *Differenzierung und Verselbstständigung. Zur Entwicklung gesellschaftlicher Teilsysteme*. Frankfurt a. M.: Campus.
- Müller, Hans-Peter, 1985: *Kultur, Geschmack und Distinktion. Grundzüge der Kulturosoziologie Pierre Bourdieus*. S.162-190 in: Friedhelm Neidhardt, M. Rainer Lepsius und Johannes Weiß (Hg.): *Kultur und Gesellschaft*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Schimank, Uwe, 1996: *Theorien gesellschaftlicher Differenzierung*. Opladen: Leske und Budrich.
- Schmidt, Siegfried J., 1989: *Die Selbstorganisation des Sozialsystems Literatur im 18. Jahrhundert*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- White, Harrison C., Scott A. Boorman und Ronald L. Breiger, 1976: *Social Structure from Multiple Networks. I. Blockmodels of Roles and Positions*, in: *American Journal of Sociology* 81: 730-780.